

La Fontaine, Jean de: Ein Bildner schafft sich einst ins Haus (1658)

1 Ein Bildner schafft sich einst ins Haus
2 Den schönsten Marmor, den er fand.
3 »was formt mein Meißel wohl daraus?
4 Was wählt er sich zum Gegenstand?

5 Ein Becken?« fragt er. »Einen Gott,
6 Der in der Hand den Donner hält?
7 Erzittert, Menschen! Schweige, Spott!
8 Denn vor euch tritt der Herr der Welt!«

9 Der Künstler meißelt emsig fort,
10 Und Jupiter steht bald beseelt,
11 Als ob dem Gotte nur das Wort
12 Zur äußeren Belebung fehlt.

13 Der Meister selbst, der es erweckt,
14 Und dessen Hand ihm Formen lieh,
15 Sinkt, von des Bildes Macht erschreckt,
16 Vor seinem Werke in die Knie.

17 Der Furcht, die dieser hier verriet,
18 Stand einst der Dichter wenig nach,
19 Der vor dem Gott in Angst geriet,
20 Den erst sein Griffel heilig sprach.

21 Er war darin ganz wie ein Kind,
22 Das nur die eine Sorge hegt,
23 Daß stets die Puppe wohlgesinnt,
24 Und niemand ihren Zorn erregt.

25 Das Herz folgt dem Gedanken nach.
26 Und solchem Quell entspringt wohl auch
27 Die Furcht, die Götzen heilig sprach,

28 Und die bei Heiden ernster Brauch.

29 Dem, was dem eignen Hirn entstammt.
30 Wird gern Verehrung dargebracht.
31 So war Pygmalion entflammt
32 Für Venus, die er selbst gemacht.

33 Ein jeder möchte gerne bald
34 Sein Traumgespinst verwirklicht sehn;
35 Die Wahrheit läßt ihn stumm und kalt,
36 Die Lüge gleich in Flammen stehn.

(Textopus: Ein Bildner schafft sich einst ins Haus. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/6071>)